Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

48. Jahrgang. 1903.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 43 Erscheint jeden Samstag. 24. Oktober.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für	Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„	direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratenaufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Das Jahrhundert des Kindes. I. — Schweizerischer Seminarlehrerverein. — Luzernische Kantonal-Lehrerkonferenz. — Eduard Huber, Ennenda †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Literarische Beilage Nr. 10.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 4¼ Uhr Übung. Vollzähliges Erscheinen von Anfang an notwendig. Mitteilungen und Verhandlungen.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Montag, ab. 6 Uhr, Grossmünster.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 6 Uhr abends, Kantonsschulturnhalle. Progr. Turnen II. Stufe. Männerturnen. Betr. „gemütl. Abend" s. Lehrerverein. Keiner fehle!

Lehrerverein Zürich. Gemütliche Zusammenkunft mit den schweiz. Seminarturnlehrern, Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Henne". (Siehe Zirkular.) Zahlreiches Erscheinen ist auch erwünscht zu den Vorträgen im physikalischen Institut, siehe Stundenplan Monatsblatt Nr. 9.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Als Wintertätigkeit sollen Lektionen auf den verschiedenen Schulstufen und in verschiedenen Disziplinen gehalten werden. In der ersten Zusammenkunft, deren genaues Datum in der nächsten Nummer folgt, wird Hr. Hardmeyer, Oberstrass, mit seiner I. Klasse eine Rechenlektion geben.

Hochschulverein Zürich. 25. Oktober, 3¼ Uhr, in der „Krone" zu Affoltern. Tr. 1. Geschäftliches. 2. Elektrische Schwingungen. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Kleiner.

Verwaltungskommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Samstag, den 24. Okt., in der „Saffran" in Zürich.

Sektion Thurgau des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 24. Oktober, 2 Uhr, in der „Krone" in Weinfelden. Tr.: Die Stellung des Lehrers zu den sozialen Fragen. Ref. Hr. Lehrer Wüger, Hegi-Egnach. Korref. Hr. Lehrer Hausmann, Steckborn. — *P. S.* Müllers „Schweizergeschichte für Fortbildungsschulen" ist zum Versand bereit (à 20 Rp.). Wir ersuchen Sie, Ihre Bestellung gef. unserm Quästorat, Hrn. Lehrer Weideli in Hohentannen, aufzugeben.

Glarnerischer Kantonallehrerverein. 26. Oktober, 8 Uhr, im Landratssaal in Glarus. Haupttr.: Die ökonomische Besserstellung der glarnerischen Primarlehrer. Ref.: Hr. R. Bühler, Schwanden, Rez.: Hr. H. Marti, Engi. — Mittagessen um 12 Uhr im „Löwen".

Anzeigen für Konferenzchronik gef. einsenden!

Offene Sekundarlehrerstelle.

Eine durch Rücktritt vakant gewordene Lehrstelle an der Sekundarschule **Uster** ist auf **Mai 1904** wieder definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre schriftliche Anmeldung mit den zugehörigen Zeugnissen und unter Beilegung eines Lektionsplanes ihrer Schule bis **spätestens den 15. November a. c.** beim Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Kantonsrat **Jul. Gujer-Berchtold** in Uster, einreichen, wo auch weitere Auskunft über Besoldungs- und Schulverhältnisse erhalten werden kann.

Die Kenntnis der englischen Sprache ist erwünscht.

Uster, den 20. Oktober 1903. [O V 764]

Die Sekundarschulpflege.

Stellen-Ausschreibung.

Im Berner Oberland sind auf Anfang November noch einige Primarlehrerstellen zu besetzen. Anfragen und Anmeldungen an Schulinspektor Jossi in Meiringen. [O V 761]

Soeben erschienen und durch Buchhandlung **Al. von Matt, Sursee,** zu beziehen: (O F 4629) [O V 766]

Beck, S., Archivar, **Das Schulwesen der Stadt Sursee.** Historische Studie. **23 Illustrationen.**

Mit Anhang: **Beschreibung des neuen Stadtschulhauses.** Herausgegeben von der Gemeindeverwaltung. Preis Fr. 2. 50.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Älteste, gegenseitige Anstalt mit dem grössten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen mit und ohne Einschluss der **Invalidität.**

Fällige Versicherungssummen werden **kostenfrei** ausbezahlt.

Alle Überschüsse kommen den Versicherten zu.

Kapitalversicherungen: 161 Millionen.
Jährliche Renten: 1¼ Millionen.
Aktiven: 67 Millionen.

Vertrag mit dem **Schweizerischen Lehrerverein** v. 7. Okt. 1897.

Statuten, Prospekte etc. sind zu beziehen bei der Direktion und den Agenturen [O V 112]

Hilfe

bei Krankheiten der verschiedensten Art durch den patent. Sauerstoff-Apparat [O V 755]

von **Dr. med. H. Sanché.**

Verlangen Sie ausführl. Prospekt und Zeugnisse Geheilter gratis und franko vom **Filial-Depot Rukin & Albrecht, Zürich J. 4,** Universitätsstrasse 38, Villa Fortuna.

Jeder Lehrer

kommt in die Lage, unser „Hilfsbüchlein für den Lehrer" benutzen zu müssen, welches wir an jede Adresse umsonst und postfrei versenden. [O V 746]

Schulbuchhandlung von

F. G. L. Gressler.

— Gegründet 1841. —

Langensalza, Deutschland.

Günstiger

Nebenverdienst

ist durch Verkauf unserer Helvetia-Nähmaschine zu erzielen. Gefl. Anfragen an Schweizerische Nähmaschinenfabrik, Luzern. [O V 749]

[O V 420]

Fr. 12. 50

18 Karat Gold, massiv, echte Perlen

Verlangen Sie gratis meinen neuen Katalog, 700 photogr. Abbildungen mit Preisen über

Kontrollirte Uhren, Gold- u. Silberwaren

E. Leicht-Mayer

Luzern 18

bei der Hofkirche.

[O V 763]

Unsere Herbst- und Winterkollektionen

in Wollstoffen, Sammeten, Seidenstoffen sind vollständig und in grossartiger Auswahl, ebenso Serien von aussergewöhnlich billigen Gelegenheitskäufen. Wir empfehlen dieselben einer geneigten Berücksichtigung. [O V 739]

Muster umgehend. **A.-G. vorm. J. Spörri, Zürich.**

Infolge Todesfall billigst zu verkaufen: Meyers Konversations-Lexikon (grosser Meyer) 5. Auflage. Vollständig neu, mit Supplements. Auskunft durch J. Graf, Lehrer, Vättis, Bez. Sargans. [O V 747]

Zu den Friedensbestrebungen der Schule! [OV668]

Über die Notwendigkeit od. Nichtnotwendigkeit des Krieges.

Ein Beitrag z. wissenschaftl. Lösung der Kriegsfrage von J. Stuhran.

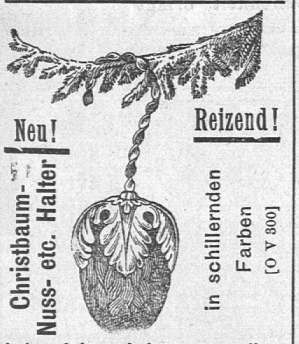
Fr. 1. 60.

Verlag von A. Wehner, Zürich II, Seewartstrasse 14.

Junger Lehrer, Waadtländer, sucht Stelle als

Hauslehrer

oder in ein Pensionat. Sich zu wenden unter **Q 3741 L** an **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [O V 765]



Neu! **Reizend!**

Christbaum-Nuss- etc. Halter

in schillernden Farben [O V 300]

Jedes Jahr wieder verwendbar.

Überall erhältlich, sonst à 65 Cts. per Dtzd. dch. d. Fabr.-Depot **R. Jenzer-Blœsch, Bern.**

Für die Herren Lehrer:

Vorzugspreise.

Bei Vermittlung eines Geschäftes Rabattgewährung. [OV702]

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Bremgarten** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Latein und event. Englisch, unter Vorbehalt von Fächeraustausch im Einverständnis des betreffenden Lehrers, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung, gegenwärtig 2500 Fr., wird bei der Wahl definitiv festgesetzt. Nach 5 Dienstjahren wird eine staatliche Alterszulage von 100 Fr. bis zum Maximalbetrag von 300 Fr. nach 15 Dienstjahren ausgerichtet.

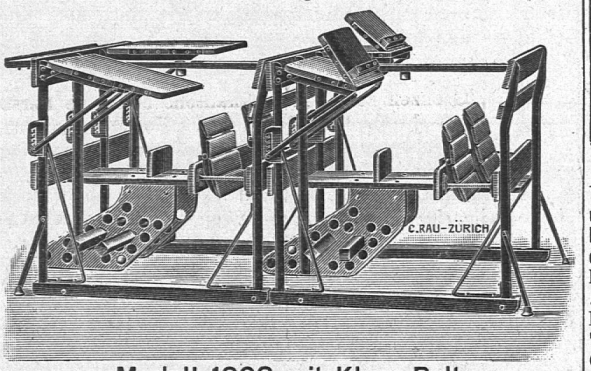
Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 9. November nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen. [O V 770] (O F 4673)

Aarau, den 21. Oktober 1903.

Die Erziehungsdirektion.

Die Grobsche Universalbank

ist die vorzüglichste Schulbank der Gegenwart; sie basirt auf richtigen Grundsätzen.



Modell 1903 mit Klapp-Pult.

Preis 42 Franken.

Ausgestellt im Pestalozzianum Zürich.

Unsere Universalbank ist **sehr solid gebaut, einfach zu handhaben** und **nicht teurer** als eine gut gebaute Bank des Nummernsystemes. — Die **Adaptionsfähigkeit** unserer Universalbank ist **unbeschränkt.** — Die **Idealgestalten**, welche das Nummernsystem zur Voraussetzung hat, **existiren gar nicht: das Nummernsystem ist hinfällig.** — Der **Inklinationssitz** ist ein Damm gegen **Schiefwuchs** und **Kurzsichtigkeit.** Unsere Bank erleichtert die **Saalreinigung** wesentlich. — Man verlange unsere Broschüre:

„Die normalen Körperhaltungen", eine Wegleitung zur Beurteilung von Schulmobiliar. (O F 4138) [O V 638]

Erlenbach bei Zürich. **J. Grob**, Lehrer.

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER

ZÜRICH — Industriequartier

Zeichnen-Papiere

in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

Preiscourant und Muster gratis und franko.

[O V 522]

Für Institute.

Gut patent. Lehrer m. gründl. Kenntn. etlicher Fremdsprachen u. Stenographie sucht dauernde Stelle als int. oder ext. Lehrer in einem Fremdeninstitute. Gefl. Offerten sub O L 768 befördert d. Exped. d. Blattes. [O V 768]

Fräfel & Co.,

St. Gallen,

Spezial-Haus für Kunststickerei

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung,

wie auch **Abzeichen** und **alle Zubehörartikel.**

Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt.

[O V 14]

„Woher bezieht man gute Vorlagen? **Das beste Werk ist unstreitig „„Die Verwertung der heimischen Flora"" für den Zeichenunterricht**" heisst es wörtlich in der von der Zeitschrift „Von Haus zu Haus" preisgekrönten Abhandlung über das Thema: Von der Blume zum Ornament, vom Guten das Beste. Das Werk, streng methodisch angelegt, ist von den Behörden Preussens, Bayerns, Sachsens und Württembergs bestens empfohlen, und war die I. Serie bereits in 4 Monaten vergriffen. I. Serie, 52 Tafeln, 20 M., II. Serie, 40 Tafeln, 26 M.

Zur näheren Orientirung beliebe man Ansichtssendung und Prospekte zu verlangen von H. Werner, Elbing, Innerer Georgendamm 9. [O V 719]

Wer

die Produkte der Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel, noch nicht kennt,

tut gut

einmal einen kleinen Versuch zu machen.

Singers Hygien. Zwieback

Unentbehrlich für Kinder, Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.

Kleine Salzbretzeli

das feinste zum Bier.

Echte Basler Leckerli.

Sämtliche Produkte sind lange haltbar!

An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [O V 767]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

25.—31. Oktober.

25. * Macaulay 1800.
† Toricelli 1647.
Schl. v. Azincourt 1415.
26. * Moltke 1800.
* Freiherr v. Stein 1757.
27. † Servet 1553.
* Gneisenau 1760.
* J. Cook 1728.
28. † Alfred d. Gr. 901.
* Erasmus 1466.
† John Locke 1707.
29. † Konradin 1268.
† Walter Raleigh 1618.
* Diesterweg 1790.
30. Wiener Frieden 1864.
Nikl. Wengi 1533.
31. Luthers Thesen 1517.
Vertreib. d. Protestant. in Salzburg 1731.

* * *

Die Leidenschaft gleicht dem Blitz: sie ist furchtbar, aber schlägt daneben.

Anatole France.

* * *

Der pädagogische Spatz.

Von der Disziplin.

Pi-pip! Im ganzen Schulbetrieb,
Auf allen Altersstufen
Wird stets nach Ordnung und [Gesetz
Nach Disziplin gerufen;
Mit Blick und Wort, mit Hand [und Stab
Müht sich die Pädagogik ab,
Ihr Volk im Zaum zu halten.

Pi-pip! Es ist ein leer' Bemühn
Und führt zu keinem Ende,
Reicht hierin nicht das Elternhaus
Der Schule fest die Hände!
Was dort gefehlt bei Tag u. Nacht,
Das wird so leicht nicht gutge-[macht
Mit Wort und Reglementen —
Pi-pip!

* * *

— Aus Schülerheften. Der Wind rüttelte und schüttelte am Baum aus vollen Backen. — Der Durst bereitete mir grosse Beine. — Der Knabe bettete, bevor er zu Bette ging.

Briefkasten.

Fr. *B. B. in W.* Das Lied ist uns. Wiss. nicht in einer Samml. erschien. Wend. Sie sich an d. Aut. S. Rüst, Reall. Gossau, St. G. — Hrn. *M. Z.* Aufn. einz. Erzähl. gestattet. D. gewünscht. Büch. kann Ihnen d. Pestalozz. zustellen. Sendung an Aktuar. d. Schulpfl. postfrei. — Frl. *P. L. in E. W.* Das geht nicht so leicht. — *Muotta.* Notiz war schon im Satz. Dank. — Hrn. *V. R. in D.* Dem Tüchtigen ist die Welt nicht stumm. — *Mehreren.* Besten Dank für die Stilblüten. — Hrn. *U. T. in Z.* Leider unmögl., da die Pflicht mich hier bind., wäre gerne dabei. Dank u. der Tagung gut. Erf. — *Oberthurg.* Den Art. im Grtl. würdig. Näherstehende besser.

NB. Für die nächsten zwei Wochen erbitte ich Zusendungen und Briefe (Montag bis Donnerstag) nach Bern (Bundeshaus); klein. Eins. für Konferenzchronik usw. direkt an die Druckerei Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Das Jahrhundert des Kindes.

„Eurer Kinder Land sollt ihr lieben; diese Liebe sei euer neuer Adel, — das unentdeckte, im fernsten Meere! Nach ihm heisse ich eure Seele suchen und suchen!“

Unsrer Kinder Land! Das ist unsere Zukunft, das sind unsere Wünsche und Träume, das, was wir erstrebt und nicht erreicht, unsere Ideale, nach denen wir sehnsüchtig und wehmütig blicken. All dies Unerreichte legen wir in die Kinder, in unsere eigenen, in die unseres Landes und der ganzen Menschheit. Sie sollen besser, stärker, freier, freudiger werden, als wir es sind. In ihnen sehen wir das höhere Fortleben unseres eigenen Daseins.

Das schöne Wort Nietzsches von der Liebe zum Land unserer Kinder hat Ellen Key ihrem Werke „Das Jahrhundert des Kindes“ als Motto gegeben. Ein seltsames Buch, dieses „Jahrhundert des Kindes“, stark zum Widerspruch reizend, voll von paradoxen Behauptungen, aufrührerisch, oft über das Ziel wegschiessend, oft ganz berauscht von den neuen Ideen und Ausblicken. Aber etwas Grosses, Ehrliches, Kräftiges steckt darin; mit edelm Zorn und warmer Liebe ist es geschrieben, und im festen Glauben, dass die Wege der Menschheit aufwärts führen.

Das erste Kapitel schon trägt die herausfordernde Überschrift: „Das Recht des Kindes, seine Eltern zu wählen“. Wir wollen etwas einfacher setzen: Das Recht des Kindes, gesunde, brave, einsichtige Eltern zu haben, damit es selbst körperlich und seelisch tüchtig werde. Wahrhaftig ein heiliges Recht! Und wie wird es missachtet und zu Boden getreten von Leichtsinn, Selbstsucht, Lasterhaftigkeit und auch von jener falschen Prüderie, die über alles, was mit der Fortpflanzung des Menschen zusammenhängt, ihren Schleier glaubt hängen zu müssen. „Bei der Züchtung neuer, höherer Arten in der Tier- und Pflanzenwelt findet man den menschlichen Willen entscheidend. In unser eigenem Geschlecht, in der Veredlung der menschlichen Rasse herrscht der blosse Zufall. Die Kultur soll den Menschen verantwortlich und zielbewusst auf allen Gebieten machen.“ Der Satz hat etwas Brutales. Je höher, je differenzirter der Mensch, desto unmöglicher wird es ihm sein, sich bei seiner Verbindung mit einem andern jenen Gesetzen zu unterwerfen, von welchen „die Hebung der Rasse“ abhängt. Zudem sind jene Gesetze noch nicht gefunden. Wir stehen da auf dem dunkeln Gebiet erster, unsicherer Entdeckungen. Aus tausend unbekannten Fäden webt sich ein Menschenwesen zusammen. Geheimnisvoll, unberechenbar geschieht dieses Werden und spottet so oft aller Theorien. Damit ist nicht gesagt, dass diesen Problemen, vor allem dem der Vererbung, nicht unser vollstes Interesse gebührt. Das ist ja sicher: Das Verantwortlichkeitsgefühl dem ungebornen Geschlechte gegenüber muss ein stärkeres werden. Das alttestamentliche Wort, dass der Väter Sünden an den Kindern heimgesucht werden, hat im Lichte der Forschung erst seine volle furchtbare Bedeutung erlangt, und E. Key hat tausendmal recht, wenn sie sagt, dass zahllose Eltern ihre Kinder für deren Dasein um Verzeihung zu bitten haben.

Schon die Jugend beider Geschlechter soll Ehrfurcht vor ihrer zukünftigen Aufgabe lernen, die sie verfehlt, wenn sie in leichtsinnigen Verbindungen die Kräfte der Seele und des Körpers vergeudet, noch tiefer aber verfehlt, „wenn sie später mit kaltem Herzen und kaltem Sinn das Leben eines Kindes hervorruft in einer aus weltlichen, aus „Vernunftgründen“ geschlossenen Ehe, in der die Disharmonie auf das neue Wesen sich fortpflanzt und dieses im Entstehen schon der Lebenstauglichkeit und Lebensfreude beraubt“.

An der Unnatürlichkeit und Verwirrung, die in den Begriffen über die geschlechtlichen Verhältnisse herrschen, gibt E. Key der christlichen Weltanschauung schuld. „Das Christentum mit seinen Keuschheitsgelübden, seiner Asketik war es, das entgegen der Antike das Geschlechtsleben als etwas Unreines, Erniedrigendes ansah.“ E. Key lässt sich hier, wie mehrmals noch, von einer vorgefassten Meinung hinreissen. Es hat immer Menschen und Zeiten gegeben, die sich von der christlichen Weltanschauung durchaus befreiten, ohne deswegen in dem einen Punkte höher und freier zu fühlen.

Selbstverständlich verlangt E. Key — aus dem ganzen reichhaltigen Kapitel greife ich bloss noch dieses eine heraus —, dass das Kind in einem gewissen Alter Aufklärung über die Entstehung des Lebens erhalte. Eine ungeheuer schwierige Sache, an die wir mit Zögern hingehen; aber wir fühlen es wohl: Einschreiten tut da not. Das Kind hat ein Recht darauf, in ernster, feiner, sachlicher Weise Kenntnis zu erlangen und nicht auf die zufälligen, zweideutigen Aufschlüsse angewiesen zu sein, die ihm durch Kameraden, Dienstboten oder andere unberufene Leute zuteil werden. Durch wen aber soll das Kind aufgeklärt werden? E. Key sagt sehr richtig, dass die Schule nicht der Ort dazu ist. Eine kluge, feinfühlende Mutter soll zu gegebener Zeit langsam und behutsam das rechte Wort sprechen. Wäre nur jedem Kinde eine solche Mutter beschieden! Ja, reden wir von der Mutter! Sie ist das A und das O im jungen Leben; von ihr hängt das ganze körperliche und seelische Gedeihen des Kindes ab. Ihr schicksalsbestimmender Einfluss wird gerade heutigen Tages mehr und mehr anerkannt. Bei jedem Verbrecher, bei jedem Genie fragen wir nach der Mutter. Die Väter müssen sich, wie Joseph auf den alten Bildern der heiligen Familie, mit einer Stelle im Hintergrunde begnügen. Darin liegt sicher etwas Falsches, Ungesundes. Es sollte dem Vater möglich gemacht sein, die Kinder nicht nur zu ernähren, sondern mit zu erziehen. E. Key berührt den Punkt flüchtig, darauf einzugehen hat sie nicht Zeit. Es handelt sich jetzt darum, dass mit dem Vater nicht auch die Mutter mehr und mehr dem Kinde entzogen werde. E. Key entwirft ein düsteres Bild von dem Elend der Frauenarbeit. Sie verurteilt scharf eine gewisse Partei der Frauenrechtlerinnen, welche das Arbeiterinnenschutzgesetz als einen Eingriff in die persönliche Freiheit bekämpfen. Die Frau muss unter dieses Gesetz gezwungen

werden, nicht in erster Linie zu ihrem eigenen Wohl, sondern um des Kindes willen. Der Staat hat das grösste Interesse daran, die Kinder vor und nach ihrer Geburt zu schützen und ihnen eine mütterliche Pflege zu sichern; denn ein kräftiger Nachwuchs ist sein kostbarstes Gut. Wenn die Kinderarbeit — E. Key behandelt sie in einem besondern Kapitel — bekämpft und, soweit es immer möglich ist, verboten wird, so soll auch über der Frauenarbeit ein scharfes Auge wachen. „Alles was die Wohltätigkeit leistet, um die Schäden des Auflösungsprozesses der Grossindustrie zu heilen, ist im grossen und ganzen vergeudete Mühe. Kinderkrippen und -Gärten, Kinderspeisungen und -Spitäler sind nicht im stande, einen Hundertstel der Lebenskräfte zu ersetzen, die der Generation durch Industriearbeit der Frau geraubt werden. Auf alle Zeiten hinaus wird man das Familienleben als die Grundbedingungen des Gedeihens und Glückes betrachten.“ Jedes weibliche Wesen hat die Freiheit, sich der Mutterschaft zu entziehen. Übernimmt es sie, so hat es die Pflicht, ihr zu leben. E. Key verfolgt die Frauenarbeit in die höhern Gebiete und meint, dass auch da dem Kinde schädlicherweise Kraft entzogen werde — von jenen ganz verächtlichen Frauen zu schweigen, die nicht ernste Arbeit ums tägliche Brot vom Kinde wegzieht, sondern Leichtsinn und Vergnügungssucht.

Eine Mutter von drei oder vier Kindern wird, wenn sie ihre Pflicht richtig auffasst, während einer ganzen Reihe von Jahren vollständig absorbirt. Die Mutterschaft duldet keine andern Götter neben sich. Eine rechte Mutter sein, das bedeutet, dass unsere Seele von dem Kinde erfüllt sei, so wie der Mann der Wissenschaft von seinen Forschungen, der Künstler von seinem Werk: es in Gedanken mit sich haben, wenn man im Hause sitzt oder über den Weg geht, wenn man sich niederlegt, oder wenn man aufsteht! Das, viel mehr noch als die Stunden, die man den Kindern unmittelbar widmet, ist das Absorbirende . . .

„Eine Frau, die neben ihrer Mutterarbeit noch einen Beruf ausübt, wird nach keiner Seite hin ein Ganzes geben, sondern im besten Fall eine mittelgute Leistung. Dies gestehen alle diejenigen wirklich aufrichtigen Mütter zu, die sich ein hohes Ziel für ihre Berufsarbeit ebenso wie für die Erziehung gesetzt haben.“

Über den dritten Abschnitt unseres Buches, der von der „Erziehung des Kindes“ handelt, setzen wir E. Keys eigenes schönes Wort: „Lasset das Kind in Frieden!“ Nie während des ganzen Lebens ist das Bedürfnis nach Frieden grösser, als in den ersten Jahren, nach innerm Frieden neben aller äussern Beweglichkeit. „Das Kind hat seine eigene unendliche Welt, um sich darin zurechtzufinden, sie zu erobern, sich hineinzuträumen. Aber was erfährt es? Hindernisse, Störungen, Unterweisungen, Zurechtweisungen, Hilfe, die es nicht braucht, Liebkosungen, die es nicht mag, Strafen, die es nicht verdient. Beständige Eingriffe — die fast immer Fehlgriffe sind — in seinen Willen, in sein Behagen, in seine langsame, natürliche Entwicklung. Gerade die „gewissenhaften“ Eltern sind immer bemüht, die kleine Persönlichkeit, die da vor ihren Augen werden will, zu unterdrücken. Wie viele Fehler z. B. werden ganz unnützerweise täglich bestraft, die mit der Zeit von selbst verschwinden. „Neunmal von zehn ein Auge zudrücken vor den kindlichen kleinen Unarten und die ganze Wachsamkeit auf die Umgebung richten, in der das Kind aufwächst, und auf die Erziehung, die man sich selbst angedeihen lässt! Wer erzieht, der geht auf einem schmalen Weg; der Möglichkeiten, dem Kinde zu schaden, sind unzählige, der, ihm zu nützen, wenige. — Schon im Alter von vier, fünf Jahren beobachtet und durchschaut das Kind die Erwachsenen; es hat ein starkes, wenn auch meist stummes Gefühl für alles Ungerechte, Launenhafte, Tyrannische. Es hat ein Gefühl von seinem Recht, ein eigenes Ich, eine neue, von den andern verschiedene Seele zu werden, die selbst über die Dinge nachdenken und ihre Erfahrungen machen will. Aber an diesem kleinen Ich wird so lange herumgetadelt, gezerrt und gestutzt, bis es zum Stolze der Eltern „wie alle andern artigen Kinder“ ist. Auf diese Weise dreht sich alles im Kreis; wir gewinnen nur schlechte Abdrücke, keine neuen Menschen, keine Persönlichkeiten. Und doch kann nur von solchen wirklich Grosses und Gutes, Befruchtendes ausgehen, „von den Wanderern auf ungekannten Wegen, den Denkern ungedachter Gedanken“.

Was E. Key über das Strafen schreibt, haben andere ähnlich auch schon gesagt; aber es ist sehr schön und wahr, und wenn man um sich sieht, denkt man, es sei noch lange nicht genug wiederholt worden. Auch E. Keys kleine „Ich“ bekommen Strafe. Die jungen Bäume dürfen nicht, indem sie gen Himmel wachsen, andern lästig und schädlich werden. Früh lerne das Kind, dass es sich in allgemeine Ordnung und Gesetze zu fügen hat, dass das Zusammenleben in Familie und Kameradschaft Pflichten und Opfer verlangt, und dass, wenn es seine eigene Persönlichkeit entfalten möchte, ringsherum andere dasselbe wollen. Raum für alle hat die Erde nur, wenn wir rücksichtsvoll, freundlich und verträglich sind.

Strafen sollen, wo immer möglich, Folgestrafen sein, damit das Kind seine Schlüsse ziehen kann. Wenn das kleine Kind ohne Ursache weint, wird es aus dem Zimmer gebracht: Leute, welche andern lästig fallen, dürfen nicht mit ihnen sein. Durch Schläge würde sich in der Seele des Kindes nur die Vorstellung bilden, dass die grossen Leute die kleinen schlagen, wenn diese weinen, und das ist kein ethischer Begriff.

Schläge sind überhaupt fast immer falsch; wer sie bei einem über drei Jahre alten Kind noch braucht, verdient in den meisten Fällen selber welche. Es ist freilich, insofern man nur kräftige Arme hat, bequem, mit Schlägen zu strafen. Jeder Tropf kann es; ja, man erkennt ihn recht eigentlich daran. „Mangelnde Selbstzucht, mangelnde Intelligenz, mangelnde Geduld und mangelnde Würde“,

sagt E. Key scharf und richtig, „sind die vier Ecksteine, auf welchem das Prügelsystem ruht."

Und dabei spricht sie nicht nur von rohen, jähzornigen Erziehern, sondern auch von den gewissenhaften, die mit Schmerz ihre vermeintliche Pflicht erfüllen. Nie wird das Kind die Notwendigkeit der Schläge einsehen und nie wird es glauben, dass man es aus Liebe straft. Ein Kind, das geschlagen wird, schlägt wieder alles Schwächere; es wird grausam und feige.

Auch gegen einen der hässlichsten Fehler, gegen das Lügen, will E. Key weder Schläge noch andere harte Strafen angewendet wissen, sondern ruhig ernste Worte, vielleicht auch einmal ein tüchtiges Auslachen. Harte Erziehung macht unwahr; um wahr zu sein, braucht es Vertrauen und ungebrochenen Mut.

Nichts wirkt auf das Kind so verwirrend und tief unsittlich, als wenn der Wert seiner Handlungen durch äussern Erfolg oder Misserfolg bestimmt wird. Die Niedrigkeiten der Eitelkeit und Ehrsucht hängen alle zusammen mit solch falscher Wertschätzung. Der junge Mensch soll von Anfang an lernen, dass ehrliches Bemühen und volle Anstrengung der Kräfte das Ziel und den Lohn in sich selber tragen. — Aber von wem soll er das lernen? möchte man kleinmütig fragen. Ist nicht unsere menschliche Gesellschaft durchsetzt von solch falscher äusserlicher Schätzung der Dinge? Eine neue, bessere Welt muss kommen, damit unsere ganze Lebensanschauung umgewertet werde.

In jener bessern Zukunft wird das Haus, in dem die Kinder aufwachsen, mehr und mehr E. Keys Idealheim gleichkommen, von welchem die Schriftstellerin als dem „stärksten konstruktiven Moment" bei der Erziehung des Menschen spricht, dem Haus der festen, ruhigen Ordnung, des Friedens und der Schönheit, der Herzlichkeit und der Arbeitsfreude. In reiner, klarer Luft sollen Eltern und Kinder durch gemeinsame Pflichten und Freuden fest verknüpft sein, jedes teilnehmend an den Interessen des andern, jedes volle Freiheit für seine eigenen besitzend." In unsern Tagen lebt die Familie zerstreut und zerrissen in der Aussenwelt, die Eltern durch Beruf und Vergnügungen weggezogen, die Jugend durch die Schule, die nach und nach die ganze Erziehungsarbeit auf sich genommen. „Heimatlos" nennt E. Key die Kinder der Jetztzeit.

Jenes Zusammenleben soll jedoch ein natürliches, aus dem Familienorganismus hervorgehendes sein und kein ewiges Überwachen, Verzärteln und Beschützen, wie es gerade von guten Eltern ausgeübt wird, die „nur für ihre Kinder leben". Solch ein künstliches Dasein, dass eine leidenschaftliche Sehnsucht nach den Wirklichkeiten des Lebens hervorruft, ist ein Martyrium für jedes gesunde, lebhafte Kind.

Die Mahnung, das Kind mit dem Leben, mit der Wirklichkeit in Beziehung zu setzen, ist nicht neu. Pädagogen und Philosophen aller Zeiten haben sie ausgesprochen, vor 320 Jahren schon der alte Montaigne, aus dessen Arsenal von Waffen gegen Scheinwesen, Konventialismus und Dogmatismus E. Key mehreres bringt, das allerdings mehr die Schul-, als die Hauserziehung im Auge hat. Montaigne ist den Lesern dieses Blattes schon einmal begegnet; aber der eine oder andere seiner goldnen Sprüche mag hier doch einen Platz finden. „Was man das Kind vor allem lehren soll," sagt der französische Philosoph, „ist, die Dinge selbst zu kosten, selbst zu wählen und zu wagen. Es soll in seinem Kopfe nichts auf blosse Autorität und guten Glauben hin behalten . . . Wir machen den Verstand sklavisch und feig, weil wir ihm nie die Freiheit lassen, etwas aus eigener Kraft zu tun . . . Wirkliche Erziehung besteht im Verkehr mit dem Leben und den Menschen, in der Gewohnheit, sein Gehirn an dem anderer zu reiben . . . Durch eigene geistige Mühen wird das Kind kräftig von Seele, sowie es durch eigene körperliche Mühen muskelstark wird. Lasset das Kind weniger seine Lektionen lernen, als sie ausführen; lasset es sie handelnd repetiren. Die Welt ist jetzt nur eine Tummelstätte für Schwätzer und die Hälfte unseres Lebens vergeht mit Wortspielen und Wortklaubereien. Verseht den Schüler mit Stoff, und die Worte werden von selber kommen!"

Allerdings, man könnte ja so keck und unehrerbietig sein, Montaigne zu bitten, dass er einmal vor eine Klasse von fünfzig Kindern trete und zeige, wie man sie zu eigenem Finden und Urteilen anleite, und dass er sehe, ob die Worte so unfehlbar von selber kommen, wenn der Stoff da ist. Und mit ihm möchte man alle einladen, die in alter und neuer Zeit vom Schreibtisch aus Pädagogik gelehrt haben; sie müssten zurücktreten vor dem einen, dessen Heldentat nicht in seinen Büchern lag, sondern in seinem Leben, das er als Schullehrer lebte und litt.

Die neue Wissenschaft hat vor der ältern den Vorzug, dass sie, auch wo es sich um die Erkenntnis der Kindesnatur handelt, das Experiment zu Rat zieht. „In Deutschland, in Paris, in Amerika wird die experimentelle Psychologie mit Eifer betrieben; in dem psychologischen Laboratorium Kräpelins in Heidelburg wurden ganze Serien von Untersuchungen durchgeführt, die von grossem Wert für die Beurteilung der Gehirnarbeit sind. Da kommen denn sehr seltsame Dinge zum Vorschein: Ein Gelehrter hat schon die Behauptung aufgestellt, „dass die Zukunft — dank dem modernen Schulsystem — originelle produktive Menschen entbehren wird, weil die rezeptiven Funktionen die Hilfsquellen des Gehirns zum Nachteil der produktiven absorbiren . . . Und wenn das einmal physiologische Gewissheit sein wird, dann hört man vielleicht schliesslich auf, die Hirnrinde mit jenem Sandpapier zu reiben, das man Schulschema nennt!"

(Fortsetzung folgt).

Schweizerischer Seminarlehrerverein.

In Chur fand am 12. und 13. Oktober die Jahresversammlung des S. S. V. statt. Obgleich der Versammlungsort an der Peripherie lag, hatten sich 40 bis 50 Mitglieder aus der Ost- und Zentralschweiz eingefunden. Freilich hatten die Churer selbst ihren gesamten Heerbann aufgeboten. In einer ersten Sitzung am Sonntag abend im Hofkeller wurde das Geschäftliche erledigt, die Jahresrechnung geprüft, als Versammlungsort für das Jahr 1904 Baden bestimmt, was nach

Herkommen jedes zweite Jahr stattfindet, und zum Jahrespräsidenten für 1904 Hr. Seminardirektor *Herzog* in Wettingen gewählt. Es wurde lebhaft begrüsst, dass die Verhandlungen in einen geschäftlichen und in einen wissenschaftlichen Teil zerlegt wurden und die Anregung gemacht, es auch in Zukunft so zu halten. Auf diese Weise bleibt Zeit, Kollegen aus andern Kantonen kennen zu lernen und persönliche Beziehungen anzuknüpfen, was für die Ziele des Vereins nur förderlich sein kann. In gemütlicher Aussprache vernimmt man manches, was in keiner Zeitung steht und was man auch aus den offiziellen Verhandlungen nicht erfährt. Auch tut man etwa einmal einen Blick in eine interessante Menschenseele, wo man es gar nicht erwartet hätte, denn nicht jeder erschliesst sich an den offiziellen Verhandlungen, sei es, dass er schüchternen Wesens ist, oder dass ihm das Wort nicht zu Gebote steht.

Die Hauptversammlung fand am Montag Vormittag in der Aula des prächtig gelegenen Kantonsschulgebäudes statt. In seinem Begrüssungswort verglich der Jahrespräsident, Hr. Seminardirektor *Conrad* von Chur, Volksschule und Lehrerbildung in Vergangenheit und Gegenwart. Wie die Anforderungen an die Volksschule sich gesteigert haben, so soll auch die Lehrerbildung einen höhern Flug nehmen. Der Lehrer am Seminar soll über eine gründliche Bildung verfügen, sie wird ihn vor dem Dünkel bewahren, der dem Halbwissen eignet. Er soll aus dem Vollen schöpfen, neue Erscheinungen auf seinem Gebiete mit Interesse verfolgen und sich nicht begnügen, zusammenhanglose Kenntnisse einzuprägen, er gehe auch den Verhältnissen, den Zusammenhängen nach, im allgemeinen sollte der Spekulation mehr Raum gewährt werden. Pulsirt frisches Leben im Lehrer, so wird er auch Leben im Schüler erwecken, und ist nur einmal Leben, Interesse da, so wird dieser von selbst an seiner Weiterbildung arbeiten. Das Interesse suche der Lehrer zu erhöhen, indem er sich vor dem Doziren hütet, den Schüler selber finden lässt und ihn so zur Selbständigkeit des Arbeitens erzieht.

Es folgt der Vortrag über den *Geschichtsunterricht* von Frl. *Flühmann* in Aarau. Einleitend wird die Frage erörtert, ob die Geschichte eine Wissenschaft sei, welcher Anspruch ihr in alter Zeit bestritten wurde und auch heute wieder bestritten wird. Referentin konstatirt, dass Interesse und Wertschätzung der Geschichte von den mittelalterlichen Chroniken an bis zur Reformation und bis zur neuesten Zeit in stetem Steigen begriffen seien und kommt zum Schlusse, dass die Geschichte, wenn sie auch nicht eine exakte Wissenschaft ist, doch zu den Naturwissenschaften gezählt werden muss, insofern, als alles Wissen in letzter Linie ein Naturwissen ist.

Wie soll nun Geschichte an den Seminarien gelehrt werden? Noch nicht durchgängig hat sich das Seminar auf den Rang der übrigen Mittelschulen emporgearbeitet, und der Volksschullehrer wird noch nicht überall zu der gebildeten Klasse gezählt, wenngleich Schleiermacher verlangt, der Lehrer müsse eigentlich der gebildetste Mensch sein. Dies geht schon aus der Verschiedenheit der an die Seminarien gestellten Anforderungen hervor. Neben Anstalten zu vier Jahreskursen gibt es andere, welche den Lehrer in drei, zwei oder gar in einem Jahre zu seinem Berufe vorbereiten. Immerhin geht die Lehrerbildung höhenwärts, und das vierkursige Seminar wird nicht das letzte Wort sein.

Wie die Anforderungen an die einzelnen Seminarien verschieden sind, so variirt auch die Stundenzahl, die dem Geschichtsunterricht eingeräumt wird: sie steigt vom Minimum von zwei bis zum Maximum von elf Wochenstunden. Der Stoff wird in der Art verteilt, dass zuerst die Weltgeschichte zur Behandlung kommt, damit hernach die Schweizergeschichte in den allgemeinen Rahmen eingefügt werden kann. Die Vortragende spricht sich gegen eine parallele Behandlung von Welt- und Schweizergeschichte aus, da hieraus leicht Verwirrung entstehen kann. — Notwendige Grundlage muss die Geschichte des Staates bleiben, und Kunst- und Kulturgeschichte müssen in die politische Geschichte verwoben werden, ferner sind Belehrungen aus der Volkswirtschaft und aus andern Gebieten nicht zu umgehen. Daher ist weise Beschränkung nötig, soll die Geschichte nicht ein Sammelsurium von allem Möglichen werden. Immerhin bleibt noch so viel Stoff übrig, dass er mit der gegenwärtigen Stundenzahl schwerlich bewältigt werden kann. Referentin verlangt für die Weltgeschichte drei Jahre zu je drei Stunden, bezw. überhaupt neun Wochenstunden, für die Schweizergeschichte aber vier Wochenstunden, sei es in einem Jahrgang zu vier, oder in zweien zu zwei Stunden. Als durchaus notwendig muss bezeichnet werden ein Jahrgang zu drei Stunden.

Als Mittel, den Unterricht anschaulich zu gestalten, empfiehlt Referentin das Lesen von Urkunden, denn das sei Anschauung, das verleihe den Tatsachen Relief. Sie verlangt zu dem Zwecke, der S. S. V. möge beim Bunde einkommen, zur Förderung vaterländischer Geschichtskenntnis, historischen und vaterländischen Sinnes eine Schweizergeschichte aus Quellenstücken, mit verbindendem Text, oder eine billige Volksausgabe von Oechslis „Quellenbuch zur Schweizergeschichte“ erstellen lassen. Zum Schluss findet sich Frl. Flühmann veranlasst, eine Bemerkung allgemeiner Natur zu machen, die mich besonders angesprochen hat. Wir sehen, so sagt sie ungefähr, zu viel nach unten und zu wenig nach oben; wir sind zu erkenntnisreich; dagegen ist zu wenig Wille, zu wenig Persönlichkeit vorhanden. Was der Jugend not tut, ist vor allem Schwung und Sittlichkeit, und es ist dasjenige Volk das grösste, in welchem diese praktischen Eigenschaften am stärksten ausgebildet sind. Der Geschichtsunterricht soll das Ethische wieder mehr betonen, das im Mittelpunkt der Menschennatur liegt, dann wird er auch der Anerkennung sicher sein.

Nach einem Imbiss im Konviktsaale erfolgt die Diskussion. Daran beteiligen sich die HH. *Pieth*, Chur, als erster Votant, *Bär*, Zürich, und *Muoth*, Chur. Die Kollegen äussern sich im allgemeinen in zustimmendem Sinne, besonders wird die Vortrefflichkeit des Oechslischen Quellenbuches anerkannt; nur wünscht Pieth, es möchte sich die billige Volksausgabe ohne Mithilfe des Bundes erstellen lassen. Bär warnt vor Überschätzung des Quellenlesens und wünscht, dass die Kulturgeschichte nicht in die politische hinein verwoben, sondern in zusammenhängenden Kapiteln behandelt werde. Muoth möchte das wirtschaftliche Element mehr betont haben, wobei von den Verhältnissen der Heimat auszugehen wäre. *Brugger*, Hofwil, abwesend, beantragt in schriftlicher Meinungsäusserung, es möchte ein Supplementband zu Oechslis Buche verfasst werden, der Quellen aus den Jahren 1815—74 enthalte.

Auf Antrag von Direktor *Utzinger*, Küsnacht, wird hierauf beschlossen, die Sache an den Vorstand des Schweiz. Lehrervereins zu leiten, er möge auf Mittel und Wege sinnen: 1. wie eine billige Volksausgabe von Oechslis Quellenbuch erstellt werden könne; 2. dahin zu wirken, dass hiezu ein Supplementband verfasst werde, der Quellen von 1815—74 enthalte.

Damit hat sich die Diskussion erschöpft und es wird Hrn. Dr. *Holliger* in Wettingen das Wort zu seinem Vortrag über *Biologie* erteilt. Wegen vorgerückter Zeit wird die Diskussion auf das nächste Jahr verschoben, wenn das Referat gedruckt in aller Hände sein wird. Daher sei auch hier auf eine Besprechung der gehaltvollen Arbeit verzichtet.

Bald vereinigte der grosse Saal des neuen Hotels Steinbock die Kollegen zu einem trefflichen Mahl, und der Rest des Nachmittags wurde zu einem Ausflug nach dem reizend gelegenen Lürlibad benutzt, wo beim Glase Veltliner noch manch gutes Wort gesprochen wurde. Den Churer Kollegen sei für ihre Fürsorge und den Eifer, mit dem sie sich um ihre Gäste bemühten, an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. *fl.*

Luzernische Kantonal-Lehrerkonferenz.

Montag, den 5. Oktober 1903, in **Kriens.**

In der Aula des schönen Schulgebäudes, das über dem industriellen Kriens sich erhebt, eröffnete der Präsident, Hr. *Felber* aus Luzern, die Verhandlungen mit einer markigen *Ansprache,* worin er zwei Ereignisse des verflossenen Schuljahres berührte: zunächst den Brand des Klosters *Rathausen* (29. Mai 1903), in dessen Räumen einige Jahre lang luzer-

nische Lehrer herangebildet wurden. Unsere kantonale Lehrerkonferenz ist eng mit Rathausen verknüpft. Unter der damaligen Seminardirektion blühte diese empor und wurde später von den aus Rathausen hervorgegangenen Lehrern eifrig gepflegt. Zeugen davon sind die „Konferenzblätter" und die „Jahrbücher", in denen die praktischen Erfahrungen vieler tüchtiger Lehrer aufgespeichert sind. Pflegen wir ihn weiter, diesen Geist der Arbeit und der Weiterbildung, wie er aus Rathausen hervorgegangen, diesen Geist, der die Lehrerschaft zusammenhält und mit Mannesmut erfüllt!

Das andere wichtige Ereignis, welches uns das Jahr 1903 brachte, ist die *eidgenössische Schulsubvention*. Wir Lehrer freuen uns dessen, nicht aus egoistischen Gründen, sondern wegen des idealen, patriotischen Gedankens, der in dem Gesetze niedergelegt ist. Damit hilft auch der Bund bei der Bildung unseres Volkes. Im Namen der armen Schulkinder, denen das Gesetz besonders zugute kommen soll, danken wir den Männern, welche dasselbe zustande gebracht haben: dem S. L. V., a. Nationalrat Curti, dem Verbande der schweiz. Erziehungsdirektoren. Sache der Kantone ist es nun, die Subventionsgelder im Sinne des Gesetzes zu verwenden. Erfreuliche Berichte kommen aus verschiedenen Kantonen, laut welchen mit einem Teile der neuen Hilfsmittel die Lehrerbesoldungen aufgebessert und die Alterskassen geäufnet werden sollen. Fünf Bezirkskonferenzen unseres Kantons haben beim Z. V. den Wunsch geäussert, die Behörden möchten einen Teil der Bundesbeiträge zur finanziellen Besserstellung der Lehrer verwenden. Die Gehalte der Lehrer in unserm Kanton sind trotz der vor wenigen Jahren erfolgten Erhöhung noch nicht der Art, wie sie der Würde und Bürde unseres Standes entsprechen. Die Hilfe kann für uns aber nur von der Bundessubvention kommen. Daneben dürften allerdings auch die Gemeinden, welche in unserm Kanton verhältnismässig wenig von den Schullasten zu tragen haben — ein Viertel der Barbesoldung nebst Entschädigung für Holz und Wohnung — etwas mehr in Anspruch genommen werden. Einige derselben, 15 an der Zahl, sind bereits ähnlich vorangegangen und zahlen Gehaltszulagen von 100—600 Fr. Die Presse aller Parteien, die Führer des Volkes sollten vorangehen und dafür wirken, dass solche Gemeindezulagen überall eingeführt würden. Das meiste dabei aber soll der Lehrer selber tun, indem er sich durch eifrige Pflichterfüllung einer finanziellen Besserstellung würdig erweist. Auch unserer Alters-Unterstützungskasse, die mit ihren 70 Fr. pro Jahr für einen invaliden Lehrer ihren Anforderungen wahrlich nicht entspricht, sollten Geldmittel von der Bundessubvention zufliessen. Ein Hinweis auf deutsche Staaten, z. B. auf das Grossherzogtum Baden, wo dem Lehrer nach 40 Dienstjahren 75 % seiner Besoldung oder 2062 Mark als jährliche Alterspension ausbezahlt werden, belehrt uns, wie viel im Lande Pestalozzis noch für dessen Jünger zu tun wäre.

Das neue Schulhaus der Stadt Sursee 1903.
(Aus der Festschrift zur Eröffnung des neuen Schulhauses zu Sursee.)

Nach dieser, mit grossem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede erstattete Hr. Lehrer *Bucher* in Weggis Bericht über die *Tätigkeit des Vorstandes*. Darauf folgte der *Generalbericht* über die *Bezirkskonferenzen*, ausgearbeitet von Hrn. Sekundarlehrer *J. Tschopp* in Dagmersellen. Beide haben für nicht luzernische Lehrer weniger Interesse, als das Hauptreferat des Hrn. Bezirksinspektor *Stutz* in Luzern über die Frage: *Welche Erfahrungen wurden bis anhin mit der im neuen Erziehungsgesetze vorgeschriebenen Schulzeit von sechs Jahreskursen gemacht, und ist nicht eine Erweiterung der Schulzeit durch Einführung eines siebenten Winterkurses anzustreben?* Den ersten Teil dieser Doppelfrage beantwortet der Referent kurz dahin: durch Einführung von sechs Jahres-

Sursee. Schulhaus zur Spinne seit 1867. Deutsche Schule vor 1867.

kursen ist unsere Schulzeit gegen früher allerdings etwas erweitert worden; aber da nun die Kinder die Schule zu früh verlassen (schon mit 13 Jahren), so wird der erreichte Vorteil wieder illusorisch gemacht. Über die Einführung des siebenten Schulkurses werden folgende Thesen aufgestellt:

1. Die Bundessubvention, die Resultate der Rekrutenprüfung und eine Vergleichung mit andern Kantonen regen zur Bejahung obiger Frage an.
2. Dagegen: Das Gesetz ist noch neu; niemand „schreit" nach einem siebenten Kurs; Klagen über Schulfuchserei usw.; die Kinder sollen früh „verdienen"; finanzielle Tragweite für Staat und Gemeinde.
3. Das gesetzliche Lehrziel wird in sechs Jahresklassen nicht erreicht; es kann und darf auch nicht erreicht werden wegen Gefährdung der normalen körperlichen und geistigen Entwicklung der Jugend.
4. Eine Reduktion der Fächer und des Lehrziels widerspricht den erhöhten Anforderungen an die Schule. Kurze Kurse vom 15. bis 19. Altersjahre haben nur beim Vorhandensein einer sicheren Grundlage guten Erfolg. Letztern zu erzielen, ist bei uns nur möglich, wenn ein siebenter Schulkurs eingeführt wird, wenigstens für die Knaben, eventuell mit reduzirter Schulzeit im Sommer.
5. Dabei darf der Lehrplan nicht „bereichert" werden; das Pensum der 6. Klasse reicht für mehr als zwei Jahre aus; Kantone mit acht Klassen verlangen nicht „mehr" als wir mit sechs Klassen, sondern nur Vertiefung und bessere Berücksichtigung des praktischen Lebens.
6. Die Schulerweiterung soll allgemein verbindlich sein, wenigstens „in der Regel" und besonders für die Kinder armer Eltern.
7. Unter welchem Namen soll das siebente obligatorische Schuljahr Einlass begehren? Als *siebente Primar-Klasse?* Aus vielen Bedenken nur eines: die Frequenz der Sekundarschule! — Als *obligatorische erste Sekundar-Klasse?* Dürfte leichter gehen, besonders auch die *Schüler* gewinnen. Ich empfehle die Wahl des zügigeren Titels; die Sache bleibt sich gleich.
8. Was sollen wir heute tun? Die Frage erheblich erklären und sie den tit. Behörden und allen wahren Schulfreunden zu ernster Erwägung empfehlen.

Hr. Stutz erläutert diese Thesen mit kurzen Worten. Für ihn bedeuten die 2,000,000 Fr. Schulsubvention einen blossen Anfang. Die Öffnung, aus welcher die Quelle abfliesst, wird mit der Zeit infolge Erosion immer grösser werden, so dass später jedes Jahr 10,000,000 Fr. herausfliessen. Mit einem Drittel der jetzigen Bundessubvention könnte man die durch Errichtung eines siebenten Schuljahres entstehenden finanziellen Schwierigkeiten beseitigen. Wenn auch unser Kanton zur Stunde mit dem Resultate der Rekrutenprüfungen sich neben andern Kantonen mit ähnlichen Verhältnissen wohl zeigen darf, so können wir doch nicht stillestehen, wenn wir nicht überholt werden wollen.

Die Stimme des Volkes, welche schweigt, wenn man nach der Notwendigkeit eines siebenten Schuljahres fragt, die sozialen Zustände, welche das Kind schon früh an den Gelderwerb mahnen, die häufig wiederkehrenden Klagen, die heutige Schule befinde sich auf Abwegen, scheinen die aufgestellte Frage eher verneinen zu wollen. Wenn man die Schulberichte der Inspektoren liest, die Taxationen über den Stand unserer Schulen ansieht, die sich überwiegend zwischen den Noten 1 und 1 b bewegen, selbst in denjenigen Gegenden, wo die Rekrutenprüfungsresultate anders tönen, so sollte man glauben, das Lehrziel würde überall erreicht. Aber dabei unterläuft viel Schein. Das Lob, welches bei den Examen da und dort reichlich gespendet wird, schadet der Schule. Die amtlichen Tabellen können nur dann auf Wert Anspruch machen, wenn die Noten strenger gegeben werden. Auffallend sind die bedeutend schärfern Noten der Stadtschulen gegenüber denen vom Lande. Schulärzte und Pädagogen halten es für ein Glück, dass das Lehrziel nicht erreicht wird; Nervosität und Schulmüdigkeit stellen sich ohnehin häufig genug ein. Diese Autoritäten rufen nach weniger Schulstunden und mehr Spiel und Spaziergängen.

Trotz alldem dürfen wir das Lehrziel nicht tiefer stecken, sonst geraten wir in Widerspruch mit den Forderungen des Lebens. Die Erfahrung zeigt, dass die Fortbildungs- und Rekrutenschulen nur da Erspriessliches leisten, wo sie auf einer soliden Primarschulbildung weiterbauen können. Wenn wir unsere Schulzeit erweitern, so dürfen wir den Lehrplan nicht noch mehr befrachten. Vergleiche mit andern Kantonen lehren uns, dass diese in sieben und acht Schuljahren nicht mehr Stoff bewältigen, als wir auf unsere sechs Schuljahre verteilt haben. Die Erweiterung hätte um einen ganzen Jahreskurs zu erfolgen. Um den praktischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, könnte man im Sommer an gewissen Wochentagen oder an den Nachmittagen freigeben. Da viele unserer Primarschulen an „Übervölkerung" leiden, so hätte die Hinzufügung einer siebenten Klasse eine Reihe von Schultrennungen und deshalb eine erhebliche finanzielle Mehrbelastung zur Folge. Das liesse sich dadurch vermeiden, dass man die erste Sekundarschulklasse (die im Kanton Luzern bekanntlich an die oberste oder sechste Primarschulklasse anschliesst) als obligatorisch erklären würde. Auf diese Weise müssten bloss sechs Sekundarschulen getrennt werden.

Sursee. Altes Schulhaus, seit 1837 umgebaut 1866, niedergerissen 1902

Als erster Votant nahm Hr. Erziehungsrat *Erni* das Wort: Wenn unser Lehrplan zu hohe Anforderungen stellt, so geschieht es unter dem Drucke, den die Rekrutenprüfungen auf die Schule ausüben. Letztere schrauben ihre Anforderungen immer höher, was die soeben in unserm Kanton stattgefundenen Prüfungen zur Evidenz zeigen. (Die Behauptung, dass die Forderungen bei den Rekrutenexamen von Jahr zu Jahr mehr „angezogen" werden, dürfte Hr. E. schwerlich beweisen können, da das betreffende Reglement seit Jahren dasselbe ist.) Abrüsten können wir nicht, dagegen brauchen

Sursee. Landwirtschaftliche Winterschule, erbaut 1900/01.

wir mehr Schuljahre, damit die Kinder in gereifterm Alter und mit mehr Musse das bisherige Lehrziel erreichen können. Der Ruf nach Erweiterung der Schulzeit ist bei uns nicht von den Lehrern, sondern vom Volke ausgegangen. Bereits haben einzelne Gemeinden in Anwendung einer Bestimmung des Erziehungsgesetzes die Einführung eines siebenten Schuljahres beschlossen. Ein siebenter Winterkurs von 20 Schulwochen, obligatorisch für die Knaben, fakultativ für die Mädchen, sollte das zunächst anzustrebende Ziel sein. Dagegen dürfte man die Wiederholungsschule opfern, deren Leistungen ohnehin mimim sind. Als besonderes Fach dieser 7. Klasse würde die Verfassungskunde erscheinen. Redner ist gegen die Verschmelzung mit der 1. Sekundarschulklasse, weil dadurch das Niveau der Sekundarschule herabgedrückt würde. Diese soll höhere Ziele verfolgen, als die Primarschule, sie sollten wir noch ausbauen durch Anfügen einer 3. und 4. Klasse. Zum Ausbau unseres Schulwesens gehörten auch *gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen,* welche die Überleitung von der Primarschule ins praktische Leben zu vermitteln hätten. Unsere Rekrutenschule sollten wir in eine *Zivilschule* ausbauen.

An der Diskussion beteiligen sich noch sachlich in zustimmendem Sinne die HH. Bezirksinspektor *Krell* in Triengen, Lehrer *Lang* in Ermensee und *Meier* in Ettiswil.

Die Versammlung erhob einstimmig These 8 des Referenten zum Beschlusse (Erheblicherklärung der Frage wegen eines siebenten Schulkurses und Überweisung an die Behörden). (Schluss folgt.)

† Eduard Huber, Ennenda.

† Eduard Huber.

Als Sohn einer Lehrersfamilie im thurgauischen Weiningen im Jahre 1840 geboren, entschloss sich *Eduard Huber* mit Begeisterung, ebenfalls Lehrer zu werden. Er hatte das Glück, im Seminar Kreuzlingen an *Rebsamen* einen Direktor in seinen besten, rüstigsten Jahren zu finden. Nachdem er kurze Zeit in seinem Heimatkanton geamtet hatte, kam Huber im Jahr 1874 an die Schule *Linttal.* Aber schon im folgenden Jahre berief ihn die Gemeinde *Ennenda* an eine neu geschaffene Lehrstelle für die mittlere Parallele. Im Jahr 1885 ward ihm vom Schulrat die Leitung der *siebenten* Primarklasse überwiesen. Besonders an dieser Stelle zeigte sich unser Kollege *Huber* als tüchtiger Methodiker und vorzüglicher Erzieher. Die Disziplin machte ihm keine Mühe und höchst selten griff er zur körperlichen Züchtigung. Obschon er seine Schüler nur *ein* Jahr unter sich hatte, konnte man am Ende des Schuljahres ganz deutlich die Huber-Schüler erkennen. Geradezu fabelhaft war es, wie er es verstand, seinen Schülern im Laufe eines Jahres eine schöne, geläufige Schrift beizubringen, die einen bestimmten Charakter an sich trug. Als im Jahr 1900 die Gemeinde Ennenda dem trefflichen Lehrer ein 25jähriges Jubiläum bereitete, wurde Hr. *Huber* als Musterlehrer gefeiert. Eine Lebensversicherungsagentur ausgenommen, hatte H. keine Nebenbeschäftigung; er war auch finanziell hiezu nicht genötigt. Den Lehrerzusammenkünften wohnte er fleissig bei; wie nicht gerade ein zweiter hätte H. aus einem reichen Schatze von Kenntnissen und Erfahrungen mitteilen können. Es geschah früher gelegentlich, in den letzten Jahren selten. Selbst streng in der Erfüllung der Berufspflichten, forderte er diese auch von seinen Berufsgenossen. Der Lehrerkasse widmete er mehrere Jahre seine Dienste als Rechnungsrevisor; seit 1887 war er Mitglied der Verwaltungskommission und hier trat er etwas mehr aus seiner reservirten Stellung hervor. Die glarnerische Lehrerschaft wird besonders *diese* Leistung Hubers nicht so bald vergessen.

Von Mutter Natur mit einer sonoren Tenorstimme bedacht, stund H. viele Jahre an der Spitze des (frühern) „Gemischten Chors" in Ennenda; solange es ihm seine Gesundheit erlaubte, war er eifriges Mitglied des Männerchors, den er 8 Jahre präsidirte und von dem er als Ehrenmitglied ernannt wurde. Als eifriger Pfleger des Chorals gehörte er bis zu seinem Tode der Kirchensängergesellschaft als Vorstandsmitglied an. — Der am 26. September erfolgte Hinschied erlöste den Verblichenen von langen, mannhaft ertragenen körperlichen Leiden. Es muss hart, sehr hart sein, das Rüstzeug niederlegen und dem bittern Tod entgegensehen zu müssen. Unser Kollege Huber hat ihn recht gekämpft, den Kampf des Lebens, er hat uns Überlebenden ein leuchtendes Vorbild gegeben, im Leben und im Sterben. Sie werden verwelken alle die Blumen, die dankbare Liebe auf den frischen Grabhügel gestreut hat, aber unverwelklich wird bleiben sein Andenken bei allen denjenigen, die dem Verstorbenen nahe gestanden sind. Die glarnerische Lehrerschaft hat an Huber einen ihrer Besten verloren! Tschudi.

SCHULNACHRICHTEN.

Konferenz der Erziehungsdirektoren. Die Konferenz beschloss am 19. Oktober in Solothurn nach den Anträgen des Bureaus: *a)* zu der Beteiligung an der Weltausstellung von St. Louis die Initiative nicht zu ergreifen, ev. erklärte sich die Konferenz bereit, bei der Durchführung der nötigen Vorarbeiten mitzuwirken, *b)* der Anregung einer Zentenarausgabe von Schillers „Wilhelm Tell" keine Folge zu geben, sondern die Durchführung des Ganzen ev. der Privatinitiative zu überlassen, *c)* gegenüber der Eingabe des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins über die Verwendung eines Teils der Schulsubvention für die hauswirtschaftliche Ausbildung des weiblichen Geschlechtes sich ablehnend zu verhalten, da eine solche Verwendung schon nach dem Wortlaut des Gesetzes ausgeschlossen sei. Die Anregung betr. Wandschmuckes in den Schulen wird an eine Kommission gewiesen.

Hochschulwesen. Das *eidg. Polytechnikum* hat am 19. Oktober den Jahreskurs eröffnet. Neu aufgenommen wurden 400 (von 495 Angemeldeten) Studirende: Architektenschule 21, Ingenieurschule 85, Mechanisch-technische Schule 162, Chemisch-technische Schule 73, Pharmazeuten 2, Forstschule 12, landwirtschaftliche Schule 20, Kulturingenieurschule 7; Abteilung VI a u. b 18. Hr. Direktor *Bräm* berührte bei der Eröffnungsrede die jüngsten Diskussionen über die Anstalt. Einseitige Kritik weist er zurück; gegenüber berechtigten Anregungen wird sich die Lehrerschaft nicht ablehnend verhalten; aber nach fünfzigjähriger Leistung unter Leitern wie Dr. Kern und Dr. Kappeler kann die Grundlage von heute auf morgen nicht eine andere werden. Wenn die Repetitionen in bisheriger Weise fallen, so wird ein anderes Mittel sie ersetzen müssen, um die Leistungsfähigkeit der Studirenden kennen zu lernen. Die erste Bedingung zur Freiheit ist die Beachtung der bestehenden Gesetze. Wenn die studirende Jugend sich mit gewissen Einrichtungen nicht befriedigen kann, so gibt es andere Wege als beleidigende Demonstration. Darum appellirt der Direktor an den Arbeitseifer und den wissenschaftlichen Geist der Studirenden.

— Hr. Prof. Dr. *Krönlein* in Zürich hat ein Anerbieten, den Lehrstuhl der Chirurgie in Wien anzunehmen, abgelehnt und bleibt der Hochschule Zürich erhalten. Die Behörden haben ihm dafür ihren Dank abgestattet.

Graubünden. Die bisherige Besoldung der Lehrer an der Kantonsschule betrug 2500 – 3500 Fr. Die Regirung beantragte eine Erhöhung von 3000 bis 4000 Fr. Die Kommission des Grossen Rates schlug 3000 bis 4500 Fr. vor und der Grosse Rat stimmte ihr mit 48 gegen 18 Stimmen zu. Für die ersten drei Jahre gilt das Minimum, nach je drei Dienstjahren folgen Alterszulagen von 200 bis 300 Fr. Wöchentliche Stundenzahl im Maximum 30. Extrastunden 3 Fr.; Nebenbeschäftigungen nur mit Erlaubnis der Regirung gestattet. Gehalt des Lehrers an der Übungsschule des Seminars 2500—3500 Fr.

— Eine lange Debatte führte der Grosse Rat am 16. Oktober über die Verwendung der *Schulsubvention* für 1903. Staatsschule und Gemeindeschule (Decurtins) wurden gegeneinander aufgeführt. Mit Stichentscheid des Präsidenten (35 c. 35) Condrau siegte die Minderheit: 50 % den Gemeinden, 50 % der Regirung zur Verfügung zu stellen. Ein bedenklicher Beschluss. Händeklatschen rechts.

Luzern. Am 19. Oktober ist in *Sursee* das neue Schulhaus eingeweiht worden. Auf diesen Anlass hin hat die Gemeindeverwaltung eine illustrirte *Festschrift**) herausgegeben, in der Hr. Stadtarchivar Seraphin Beck die Geschichte des Schulwesens von Sursee darstellt. Früh erstand eine Lateinschule, die ums Jahr 1500 zur Stadtschule wurde. Daneben ging aus den Winkelschulen eine Deutsche Schule hervor, die von 1625 bis 1677 als gemischte deutsche geführt, dann aber in Knaben- und Mädchenschule getrennt wurde. 1783 trat die Normalschule ins Leben, die 1830 der neugeordneten Primarschule Platz machte. 1822 wurde die Sekundarschule, mit der zeitweise (1856) die Bezirks(Latein)schule vereinigt wurde, 1832 die obere Töchterschule gegründet. Seit 1806 existirt eine Zeichnungsschule; daneben eine Musikschule und seit 1900 ist Sursee auch Sitz der landwirtschaftlichen Winterschule, die der Kanton unterhält. Welche Wandlung in den Schullokalen vorgegangen ist, ist aus den Bildern zu sehen. Das neue Schulgebäude (44,34 *m* und 18,49 *m*, Kosten samt Ausrüstung 325,600 Fr.) enthält 8 Zimmer für die Primarschule, 9 für die Mittelschule, Sammlungssaal, Zeichnungssaal, Musiksaal, Abwartswohnung und im Kellergeschoss Modellirsaal und Badeinrichtung. Die Turnhalle ist im Bau begriffen. Heizung, Ventilation usw. sind nach den neuesten Anforderungen (Architekt Hr. Lehmann) eingerichtet. — Die Festschrift gibt eine ausführliche Beschreibung des Neubaues und hat darum für Schulbehörden und Baumeister besonderes Interesse. Die Einweihung gestaltete sich zu einem Fest für alt und jung.

St. Gallen. Die letzte Delegirten-Versammlung des kant. Lehrervereins hat beschlossen, der Eingabe einer Anzahl oberrheintalischer Lehrer betreffend Herbeiziehung der Schulsubventionsquote zur Erhöhung der Minimalgehalte der Primarlehrer keine weitere Folge zu geben. Sehr eindringlich wurde vor der Aufnahme einer Bestimmung hierüber in die Gesetzesvorlage gewarnt; erst vor einem Jahr seien die Minimalgehalte und Alterszulagen erhöht worden, eine abermalige Erhöhung, so sehr sie auch gewünscht werden dürfte, würde vom Volke verworfen werden, und müsste unsere Bestrebungen für Erhöhung der Lehrerpensionen stark gefährden. Man setze in die Erziehungsbehörde volles Vertrauen, sie werde zu *geeigneter* Zeit wieder an die finanzielle Besserstellung der Lehrer denken.

Trotz der unzweideutigen Meinungsäusserung der Delegirten-Versammlung beharren die oberrheintalischen Initianten auf ihrem Vorhaben und sammeln Unterschriften für eine Eingabe an die Erziehungsbehörde. Wie wohl angebracht ein solches Vorgehen ist, mag aus der Tatsache erhellen, dass in verschiedenen demokratischen Blättern schon *einer Reduktion des Beitrages an die Pensionskasse und an die Alterszulagen* von *20 auf 10* % gerufen worden ist, um soziale Bestrebungen, wie Ernährung armer Schulkinder, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel usw. kräftiger unterstützen zu können. Wollen also die Initianten den vom Erziehungsrate der Lehrerschaft zugedachten Teil der Schulsubvention gefährden, vor allem die so allgemein gewünschte Erhöhung der Lehrerpension auf 1000 Fr., dann mögen sie nur die Frage der Erhöhung der Minimalgehalte wieder aufrollen. Auf sie falle dann aber auch die ganze Verantwortung für das den Beschlüssen der Delegirten-Versammlung widersprechende Vorgehen, das nebenbei auch interessante Streiflichter wirft auf den innern Gehalt der dem jetzigen Erziehungsrate gerade im Oberrheintal schon so oft gesungenen Lobeshymnen. Nach den bisherigen Erfahrungen haben wir alle Ursache, zu glauben, die Erziehungsbehörde werde für die finanzielle Besserstellung der Lehrer tun, was unter gegebenen Verhältnissen getan werden kann.

*) 180 S. mit vielen Illustrationen. Zu beziehen beider Gemeindeverwaltung von Sursee, der wir die Überlassung der Clichés verdanken.

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Es werden auf Beginn des Winterhalbjahres 1903/4 ernannt: Als Verweser an Primarschulen: Zürich I: Frl. *Elise Pfenninger* von Zürich. Bonstetten: Frl. *Marie Sallaz* von Zürich. Adliswil: Hr. *Martin Deck* von Zürich. Maur: Frl. *Martha Giegold* von Hof. Kirchuster: Hr. *Adolf Näf* von Niederhelfenswil (Aargau). Dürstelen-Hittnau: Frl. *Frieda Pfister* von Wädenswil. Winterberg-Lindau: Hr. *August Zehnder* von Ettenhausen. Dickbuch-Hofstetten: Hr. *Ulrich Weber* von Affoltern b./Z. Feuerthalen: Hr. *Jakob Böschenstein* von Stein a./Rh. (Schaffhausen). Bassersdorf: Frl. *Albertine Schoch* von Bäretswil. Antritt: 19. Oktober. Als Verweser an Sekundarschulen: Zürich IV: Hr. *August Bächi* von Unterembrach. Erlenbach: Hr. *Fritz Blum* von Zürich. Uster: Hr. *Ernst Brunner* von Zürich. Wila: Hr. *Emil Bäbler* von Matt. Seuzach: Hr. *Paul Walter* von Russikon.

Schweden. Im Jahr 1902 hat der Staat — die Beiträge der Provinzen und Schulkreise nicht gerechnet — für das Unterrichtswesen 15,211,056 Kr. (Fr. 1.38) ausgegeben. Die wichtigsten Ausgabeposten sind: Universitäten 975,556 Kr.; Chirurg-medizinisches Institut 236,723; Gymnasien 3,920,449; Berufsschulen 35,000; Höhere Mädchenschulen 205,900; Lehrerbildung 726,730; Inspektion der Volksschule 110,080; Volksschulen 6,151,752; Volksbildung der im nördlichen Reichsteil wohnenden Finnen 94,710; Fortbildungsschulen, Knabenhandarbeitsunterricht 337,885; Mädchenhandarbeitsunterricht 174,570; Ausbildung der Lehrerinnen in Hauswirtschaft 6300; Reisestipendien für Lehrer 6000; Staatsbeitrag in Krankheitsfällen der Volksschullehrer 82,452; Volkshochschulen 162,872; Taubstummen- und Blindenanstalten 348,595; Anstalten für Gebrechliche und Schwachsinnige 244,948; Technische Anstalten 667,931; Tierarzneischulen 116,720; Landwirtschaftliche Schulen 255,355; Zentrale Turnanstalt 49,050; Musikschulen 51,200; Künstlerakademie 65,400; Vorlesungen für Arbeiterklassen 64,012 Kr.

— Nach der Statistik vom 15. Mai 1900 zählt **Österreich** 26,442, Volksschulen mit 75,536 Lehrkräften (22,466 Lehrerinnen). Von 1880 bis 1890 vermehrte sich die Zahl der Lehrerinnen um 192,7 %. Ein Einkommen unter 600 Kr. hatten 496 Lehrer und 1566 Lehrerinnen, 600 — 1200 Kr. haben 12,624 Lehrer und 6889 Lehrerinnen. Unterrichtssprache ist Deutsch für 39,6 %, Slavisch für 53,9 % und Italienisch für 4 % der Schulen.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Von der Red. des „Volksbl. vom Bachtel“ für eine Arbeit über Müller-Friedberg von J. Schneebeli, a. L. in Altstetten, 150 Fr.; W. und M. H. in W. (Zch.) Fr. 1.20; Lehrerkonferenz Appenzell Fr. 5.70. *Total* bis zum 21. Oktober *1488 Fr. 36 Rp.*

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 21. Okt. 1903. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 42.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

— *Jubiläum.* Am 8. Okt. ehrte Schwyz die 25jährige Tätigkeit des Herrn Schönbächler. Ansprachen und Geschenke. Ehrenprediger: Hr. Dettling von Seewen.

— Dr. X. Wetterwalds Vortrag *„Lehren und Lernen"*, gehalten in der Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L. V. kann für 15 Cts. (mit Porto 20 Cts.) bei Hrn. Felber, Lehrer, Luzern, bezogen werden. (Einsendung des Betrages in Marken.)

— Die Rettungsanstalt *Sonnenberg* bei Luzern beherbergte letztes Jahr 54 (kath.) Zöglinge. An milden Beiträgen erhielt die Anstalt 9861 Fr. Anstaltsk. 29,339 Fr. Vermögen Ende 1902: 151,600 Fr. Hr. Direktor Bachmann leitet die Anstalt seit Bestehen, 44 Jahre.

— Die drei diesjährigen *Lehrer-Orientfahrten,* veranstaltet von Hrn. Bolthausen, Lehrer in Solingen, haben trotz der Zustände in der Türkei einen programmässigen, tadellosen Verlauf genommen. Jede Reise dauerte 5 Wochen. Route Konstantinopel, Smyrna, Rhodus, Beirut, Libanon, Haifa, Nazareth, See Tiberias, Jaffa, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, Jordan, Jericho, Port Said, Kairo, Memphis, Alexandrien, Brindisi, Triest, Wien. In ganz besonderem Masse instruktiv war für die Teilnehmer die letzte Reise, an der ein deutscher Schulinspektor teilnahm, der im Auftrage des Kultusministers den deutschen Schulen im Orient einen Besuch abstattete. Den Mitreisenden wurde es dadurch möglich, einen Einblick in das dortige Schulwesen zu gewinnen. Die letzte Reise endigte am 7. Oktober mit dem Eintreffen der Gesellschaft in Triest. An den bisherigen 5 Fahrten beteiligten sich über 80 Personen, darunter mehrere Damen. Die Schweiz stellte drei Teilnehmer. Im nächsten Jahre finden voraussichtlich wieder mehrere Fahrten statt.

— Die Universitäten Baierns erschliessen dieses Semester ihre Hörsäle auch den weiblichen Studirenden.

— Die (deutsche) Gesellschaft zur Verbreitung von *Volksbildung* hat letztes Jahr 308 Wanderbibliotheken neu gegründet, 33 Serien Lichtbilder ausgeliehen u. 133,580 Mark für Bildungszwecke verausgabt. Die Gesellschaft sprach sich für oblig. Fortbildungsschule der Mädchen aus.

39jähriger Erfolg.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

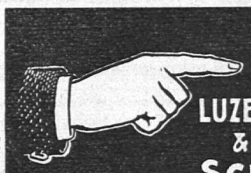
In allen Apotheken.

Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nährmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.

Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt b. Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.

Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—. [O V 732]

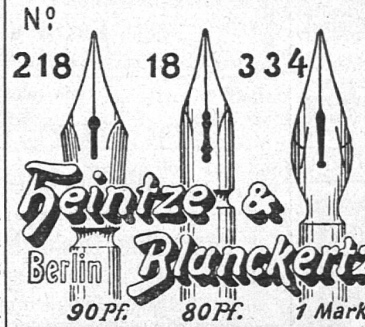
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons,
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.



Kaufen Sie
LUZERNER EISENGALLUS- & HÄMATEIN-
SCHULTINTEN
VON
GEBR. SIEGWART

[O V 683]

Wäsche-Fabrik
J. Kihm-Keller
zur guten Quelle
Frauenfeld.
Spezialität: **Damen- und Brautausstattungen**
vom Einfachsten bis zum Feinsten.
Herrenwäsche.
Kataloge und Referenzen zu Diensten.
En Détail [OV 129]



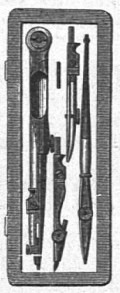
Schulfedern
amtlich geprüft und empfohlen
aus der ersten und ältesten
deutschen Stahlfederfabrik

[O V 609]

Spielwaren
Spezialität
Besserer Genre. Stets das Neueste.
Während des ganzen Jahres vollständig assortirtes Lager.
Franz Carl Weber, Zürich,
60 u. 62 mittlere Bahnhofstrasse 60 u. 62.
(O F 4412) [O V 705]

Die Papierfabrik Biberist
(Kanton Solothurn)
empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten
Zeichnungs-Papiere für Schulen,
welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. [OV 3]
Muster stehen zu Diensten.
Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

Warum kaufen wir **Normal-Möbel?** Weil solche bezüglich **eleganter** und **bequemer Form, Dauerhaftigkeit** und **Preis** die **vorteilhaftesten** sind. [O V 769] (O F 4676)
Zu beziehen in der
Schweiz. Möbel-Industrie-Gesellschaft
Preiscourant franko. Waldmannstr. 6, Zürich.



KERN & CIE.
mathemat.-mechanisches Institut
[O V 689] Aarau.
18 Medaillen.
Schutz-Marke
Billige Schul-Reisszeuge
Preiscourante gratis und franko.
Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer getetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Die
Reisszeugfabrik Suhr-Aarau
J. Bossart [O V 570]
übertrifft durch ihre patentirten Neuerungen und feinste Präzisionsarbeit jede Konkurrenz.
Goldene Medaille mit Ehrenpreis Zürich 1902.
Eigenes System in Schulreisszeugen, praktisch u. solid.
Verlangen Sie gefl. Preislisten.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.
In neuer Auflage erschien soeben:
J. Bollinger-Auer
Handbuch für den Turnunterricht
in Mädchenschulen.
I. Teil.
Die Turnübungen für Mädchen der unteren Klassen
Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.
XII und 176 S. mit 77 Illustrationen. 8°. Preis Fr. 2. 10.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Somatose

Hervorragendes
KRÄFTIGUNGSMITTEL.
Regt in hohem Maasse den Appetit an.
FARBENFABRIKEN
vorm.
FRIEDR. BAYER & Co
Elberfeld.

[O V 680]

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig [OV 674]

Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—.

Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von
nur Fr. 5.—.
Gefl. Aufträge erbittet sich J. Hallauer,
Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

HELVETIA, — *Schreibfedern* —
Fabrik in Oberdiessbach.
Zahlreiche, bestens eingeführte Sorten.
Prospekte und Muster gratis. [O V 417]

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** Telephon 1509
52 Bleicherweg **- ZÜRICH -** *Bleicherweg 52*

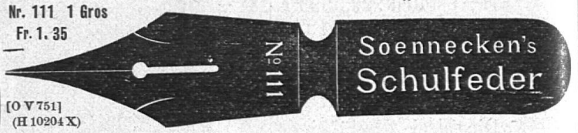
Pianos, Flügel, Harmoniums
in grösster Auswahl.
Kauf, Tausch, Miete.
Abzahlung.
Reparaturen.
Lange Garantie.
Spezialpreise für die Tit. Lehrerschaft.

[O V 16]

Schul-Zeichnenpapiere
eigener Fabrikation, **Schulformate** ganz oder geschnitten, **tadellose Qualitäten,** billige Preise, **grösster Absatz von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden** seit Jahren **zur Alleinlieferung akzeptirt.** [O V 653]
Muster zu Diensten.
Kaiser & Co., Bern.

Adelrich Benziger & Cie.
in **Einsiedeln**
empfehlen sich für Anfertigung [O V 772] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
EIGENE Stickerei-Ateliers. —

Von unübertroffener Güte. — Nur echt mit „Soennecken".
Nr. 111 1 Gros Fr. 1. 35



[O V 751]
(H 10204 X)
Vorrätig in allen Schweizer Papierhandlungen.

Schloss Mayenfels, Pratteln
Heilanstalt für Sprachgebrechen wie: Stammeln, Stottern etc. Institut für fremde Sprachen. Einzige Anstalt dieser Art in [OV725] Europa. Prospekte gratis. Direktor: Th. Jacobs.

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht",** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbstthätigkeit anspornen.** [OV 748]

Variirte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens")
a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt ½ Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Wir kaufen Alle nur [O V 467]

Chocolat Sprüngli
gleich vorzüglich (O F 3702)
zum **Essen** wie zum **Trinken.**

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager,
Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 12. Aufl. Einzelpreis 40 Rp. Schlüssel 25 Rp.
Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage. Einzelpreis 40 Rp. [O V 717]
Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, vierte, vermehrte Auflage. Preis direkt bezogen 1 Fr.
Buchdruckerei Huber, in Altdorf.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich.** (O F 4044) [O V 615]

Als sehr geeignetes
Rechenlehrmittel
für Fortbildungsschulen
wird den Lehrern dieser Schulstufe
das achte Rechenheft von Baumgartner
(Schülerheft 48, Lehrerheft 96 Seiten) in Erinnerung gebracht.

Von der Mannigfaltigkeit und praktischen Anlage des Heftes mag die Aufführung folgender Abschnitte Zeugnis geben, wobei Lehrern und Schülern natürlich eine entsprechende Auswahl des Stoffes anheimgestellt bleibt.

Brüche, Masse, Dezimalzahlen usw. in verschiedenen Anwendungen — Zins, Verzugszins, Diskonto, Zinseszins, Kapital, Prozent — Gewinn, Verlust, Ankauf, Verkauf — Rechnung, Rabatt, Skonto — Brutto, Netto, Tara — Promilleberechnungen — Münzrechnungen — Versicherungen — Steuern — Gesellschaftsrechnungen — Durchschnitts- und Mischungsrechnungen. — Fracht und Zoll — Raumberechnungen — Hauswesen — Landwirtschaft — Handwerk.

Das Lehrerheft bietet für alle oben angedeuteten Verhältnisse eine spezielle Orientirung und Anleitung. [O V 753]

Preis: Schülerheft 25 Cts., Lehrerheft 70 Cts.

Die Verlagshandlung:
Wirth & Cie., Verlag, **Zürich I.**

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet **auf Verlangen** an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

[O V 711]

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Gebr. Hug & Co.** in **Zürich** über beliebte Chor-Sammlungen bei, den wir gefl. Beachtung empfehlen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.